

## Über einige Orchideen-Neufunde in Bayern

Von W. Wiedmann, Oberstdorf/Allgäu

Bei einer Exkursion der Universität München, auf der im Juli 1950 die Rotwand in den Schlierseer Bergen besucht wurde, fand sich kurz westlich des Rotwandhauses in einem *Nardetum* unweit des Weges eine besonders schöne Vergesellschaftung verschiedener Orchideen. Es handelte sich hauptsächlich um *Nigritella nigra* und *Leucorchis albida*, denen mehr vereinzelt *Gymnadenia conopsea*, *G. odoratissima* und *Coeloglossum viride* beigemischt waren. Unter ihnen fiel mir eine Pflanze auf, die in ihrem Wuchs und Blütenstand an *Leucorchis* erinnerte, von dieser aber durch die rosa angehauchten Blüten leicht zu unterscheiden war. Man konnte zunächst, vor allem wegen der Häufigkeit der möglichen Eltern, an einen Bastard zwischen *Leucorchis albida* und *Nigritella nigra* denken, eine Kombination, die sofort durch die Kürze ihres Sporns erkennbar ist. In unserem Fall überragte jedoch der Sporn den Fruchtknoten um etwa ein Viertel; es konnte sich nur um einen Bastard zwischen einer der beiden Gymnadenien und *Leucorchis* handeln. Die genauere Untersuchung führte auf die Hybride von *Gymnadenia conopsea* (L.) R. Br. und *Leucorchis albida* (L.) E. Mey., die von Hegelm a i e r 1865 als *Gymnadenia schweinfurthii* beschrieben wurde. Da *Leucorchis* zweckmäßigerweise als selbständige Gattung von *Gymnadenia* abzutrennen ist, lautet der gültige Name *Leucadenia schweinfurthii* (Hegelm.) Schlechter.

Da dieser Bastard bisher nur in ganz wenigen Stücken bekannt geworden ist, dürfte es sich empfehlen, für unser Exemplar eine kurze Beschreibung anzufügen: Gesamthabitus sehr stark an *Leucorchis* erinnernd. Pflanze ohne Knollen 14 cm hoch, 7-blättrig, die untersten Blätter einander stark genähert, breit elliptisch, an der Spitze abgerundet, 2 : 1 bzw. 4,5 : 1,5 cm lang; die übrigen nach oben zu an Größe abnehmend und immer stärker zugespitzt. Ähre 5 cm lang, etwas dichter als bei *Leucorchis*. Blüten der Größe nach eine Mittelstellung zwischen den Eltern einnehmend. Deckblätter etwas länger als der Fruchtknoten. Sepalen breitelliptisch, 4 : 2 mm, seitliche Petalen bauchig-dreieckig, 3 : 1,5 mm. Lippe etwa so breit wie lang, tief dreispaltig, Mittellappen etwas länger als die beiden Seitenlappen. Sporn 5 mm lang, dicker als bei *G. conopsea*. Fruchtknoten 3—4 mm lang.

Von dem ähnlichen Bastard *Leucorchis* × *G. odoratissima* unterscheidet sich die vorliegende Pflanze sofort durch den verhältnismäßig langen Sporn und die breiten Blätter. Bemerkenswert ist an unserer Pflanze das starke Vorwiegen von *Leucorchis*-Merkmalen. Bisher wurden fast ausschließlich Pflanzen beschrieben, die mehr zu *Gymnadenia conopsea* hinneigen. Unsere Pflanze hingegen gleicht in ihrem vegetativen Teil fast völlig *Leucorchis*, unterscheidet sich von dieser hier nur durch die stärkere Zuspitzung der oberen Stengelblätter. An *Gymnadenia* erinnern außer der Spornlänge und der geringfügigen Rosafärbung lediglich die etwas spreizenden, nicht zusammenneigenden Perigonblätter, die im übrigen aber in ihrer Form nahezu mit denen von *Leucorchis* übereinstimmen. Nach der in der Orchideenkunde gebräuchlichen Methode wäre es durchaus möglich, auf unsere Pflanze hin eine neue „Form“ von der Stellung *Leucorchis* > *Gymnadenia* aufzustellen, ein Verfahren, das uns jedoch unzulässig erscheint.

Keller (Keller-Soó: Repert. Sond.-Beiheft A, 2. Bd., S. 286) gibt *Leucadenia schweinfurthii* in äußerst spärlichen Einzelfunden aus Thüringen, Hannover, Mähren, Graubünden, Nordschweden und Schottland, möglicherweise auch aus Baden und Niederösterreich an. Unsere Kombination ist hiermit zumindest neu für Bayern und zugleich der erste sichere Fund im nördlichen und östlichen Alpengebiet.

Des weiteren sei noch über einige neue Fundorte seltenerer Orchideen in Bayern berichtet; sie betreffen *Epipactis microphylla* (Ehrh.) Sw., *Epipactis sessilifolia* Peterm. und *Orchis pallens* L. Die Kleinblättrige Sumpfwurz ist südlich der Donau in der bayrischen Literatur stets ausschließlich für das Gebiet zwischen Isar und Starnberger See verzeichnet. Gleichwohl findet sich die Art auch mehrfach im Moränengebiet zwischen Würm- und Ammersee, so z. B. im „Altinger Buchet“ zwischen Oberalting und Wefling, ferner im „Schluifelder Wald“, nördlich des letztgenannten Ortes. Die Kenntnis beider Stellen verdanke ich Herrn W. Freiberg, München. Die Vermutung Suessenguths in Hegi, II, S. 503, daß die Art vielfach wohl übersehen wird, hat sich damit zumindest für dieses Gebiet als zutreffend erwiesen. — Die Violette Sumpfwurz wurde auf der Suche nach ihrer Schwesterart von meinem Freund Dr. H. Merxmüller und mir in einer etwa 25jährigen Fichtenpflanzung ebenfalls im Altinger Buchet am 23. Juli 1950 in mehreren Exemplaren in beginnender Anthese aufgefunden. Nach freundlicher Mitteilung von Herrn C. Caspari, München, sind beide *Epipactis*-Arten noch mehrfach in den Wäldern um Andechs sowie im Schloßpark von Seefeld anzutreffen. *Epipactis sessilifolia* scheint also im Moränengebiet zwischen Isar und Lech annähernd ebenso häufig zu sein wie im Bereich des Inn-Salzach-Gletschers, der diese Art noch bei Vollmann fast ausschließlich zu beherbergen schien (vgl. auch Paul in B. B. G. 17, 74 [1922] und Suessenguth in B. B.

B.G. 21, 18 [1934]). Dieselbe Art fand ich eine Woche später im Edelmannswald bei Würzburg, wodurch ein zweiter Fundort im Muschelkalkgebiet Unterfrankens festgestellt ist.

Bei H e g i (l. c., S. 453) findet sich für *Orchis pallens* unter den ökologischen Angaben die Bemerkung „im Gebiet von Oberstdorf im Allgäu auf mergeligem Boden über Hauptdolomit und Liaskalk“; im Fundortsverzeichnis fehlen jedoch Angaben aus dem Allgäu, aus dem die Art m. W. auch anderweitig in der Literatur nicht aufgeführt ist. Beim Studium der einschlägigen Formen im Mitteleuropäischen Herbar der Bot. Staatssammlung München, dessen Benutzung mir Herr Prof. Dr. K. S u e s s e n g u t h in liebenswürdiger Weise erlaubte, fand sich ein Bogen mit *Orchis pallens*, die F u c h s im Jahre 1914 am Grünten in 1500 m Höhe, begleitet von ihrem Bastard mit *Orchis mascula* gesammelt hat. Die obenerwähnte Notiz kann sich auf diesen Fundort jedoch nicht beziehen, da am Grünten weder Liaskalke noch Hauptdolomit anstehen. Hingegen sah ich Ende Juni bei einer Pflanzenausstellung in der Marktapotheke von Oberstdorf neben anderen Orchideen typische *Orchis pallens* ausgestellt. Auf Befragen ergab sich, daß diese Pflanze vom Bacherloch bei Einödsbach aus etwa 1200 m Meereshöhe stammte. Es steht zu vermuten, daß der oben zitierten Angabe dieser oder ein nahegelegener Fundort zugrunde liegt. Jedenfalls ist mit diesen beiden Fundorten das Blaugelbe Knabenkraut auch für die Allgäuer Alpen mit Sicherheit festgestellt.

## Beitrag zur Kenntnis der in Deutschland eingewanderten nordamerikanischen *Erigeron*-Arten

Von H. Ziegler, München

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts wird in den mitteleuropäischen Florenwerken eine aus Nordamerika stammende Adventivpflanze unter den Synonymen *Aster annuus* L. (Sp. pl. 875; 1753), *Pulicaria annua* Gärtn. (Fruct. II, 462; 1791), *Erigeron heterophyllus* Mühlenb. (in Willd. Sp. pl. III, 1956; 1800), *Erigeron annuus* Pers. (Syn. II, 431; 1807), *Diplopappus dubius* Cass. (Bull. Soc. Philom., 137; 1817), *Pulicaria bellidiflora* Wallr. (Sched. crit., 483; 1822), *Diplopappus annuus* Bluff et Fingerh. (Comp. Fl. Germ. 2, 368; 1825), *Stenactis annua* Cass. und *Stenactis dubia* Cass. (Dict. sci. nat. 37, 485; 1826), *Erigeron bellidioides* Spenn. (Fl. Frib. II, 536; 1826), *Stenactis annua* Nees (Ast. 273; 1833) und endlich *Stenactis bellidiflora* A. Br. (Ind. Sem. Hort. Ber.; 1859) aufgeführt. Erst 1928 erkannte W. K o c h, daß diese inzwischen fest eingebürgerten und sich rasch verbreitenden Kompositen zwei verschiedenen, wenn auch nahe verwandten und durch Übergangsformen verbundenen Arten zuzurechnen sind; dem *Erigeron annuus* (L.) Pers. mit breitlanzettlichen bis elliptischen, grob und tief gezähnten mittleren und unteren Stengelblättern und lanzettlichen bis breitlanzettlichen, ebenfalls (mit Ausnahme der obersten) gezähnten oberen Stengelblättern, mit meist spärlich behaarten Hüllblättern und bis zu 10 mm langen, rötlichlila (selten weißen) Strahlenblüten, und dem *Erigeron strigosus* Mühlenb. (*s. str.*) mit lanzettlichen bis elliptischen, schwach bis grob gezähnten Grundblättern und schmallanzettlichen bis linealen, schwach gezähnten bis ganzrandigen mittleren und oberen Stengelblättern, mit meist langhaarigen Hüllblättern und bis 6 mm langen, weißen, seltener bläulichen Strahlenblüten. Das für die zweite Art vielfach gebrauchte Synonym *Erigeron ramosus* (Walter) B. S. P. (1888) *non E. ramosus* Raf. 1817 ist nach Art. 61 der Nomenklaturregeln unzulässig (Cronquist 1947, Becherer 1950).

Galt vor der Unterscheidung der beiden Arten *Erigeron annuus* als eine weitverbreitete, festeingebürgerte Pflanze, so glaubte man nun, die meisten Standortsangaben auf *Erigeron strigosus* beziehen zu müssen. So schreibt H e g i (VI/2, 1365 — Nachtrag): „Die von den mitteleuropäischen Autoren bisher als *Stenactis* (bzw. *Erigeron*) *annuus* Nees bezeichnete Art gehört zum größten Teil dem Formenkreis des nordamerikanischen *Erigeron ramosus* (Walter) B. St. P. (= *E. strigosus* Mühlenb., = *Stenactis bellidiflora* A. Br.) an.“ W. Koch konnte nach Überprüfung einiger Schweizer Herbarien nur 7 Schweizer Fundorte von *Erigeron annuus* angeben, während er *Erigeron strigosus* über die ganze Schweiz verbreitet fand. Inzwischen scheint *Erigeron annuus* aber in diesem Gebiet noch öfter gefunden worden zu sein, da er in der „Schul- und Exkursionsflora der Schweiz“ von 1949 als „stellenweise häufig“ an „Dämmen, Flußufern und Schuttstellen“ angeführt wird; *Erigeron strigosus* (hier als *E. ramosus* B. S. P. bezeichnet) gilt dagegen als „verbreitet“. Als einzigen französischen Fundort des echten *Erigeron annuus* nennt B o n n i e r (1934) Vielverge bei Pontailleur-sur-Saône im Département Côte-d'Azur; in Belgien soll die Art nach demselben Autor überhaupt noch nicht gefunden worden sein. In beiden Ländern ist aber *Erigeron strigosus* anscheinend häufig. J a n c h e n und N e u m a y e r (1942) halten *Erigeron annuus* auch in Deutschland für keineswegs allgemein verbreitet, dagegen *Erigeron strigosus* für wesentlich häufiger eingebürgert. Noch weiter geht J a u c h (1938),